

Was hat der Afghanistan - Einsatz gebracht?

Marktplatzgespräch Extra am 20.11.2018

mit:

- Clemens Ronnefeldt, Internationaler Versöhnungsbund
- Hautmann Martin Waltemathe, Panzerbrigade 21, Augustdorf, Presseoffizier
- Dr. med. Ataulah Zulfacar, Ärzteverein für afghanische Flüchtlinge.

Moderation:

- Monika Korbach und Dieter Bökemeier

In seiner Eröffnung erinnert P. Bökemeier an die Denkschrift der EKD von 2007 bzw. an das Leitbild von einem gerechten Frieden. Er nimmt weiterhin die friedensethische Entwicklung in den deutschen evangelischen Kirchen auf, die zum „Pilgerweg zu einer Kirche des gerechten Friedens“ bzw. sich zu einer entsprechenden Einladung des ÖRK verhalten.

In Lippe wurde die Kammer für öffentliche Verantwortung mit Bezug auf diesen Pilgerweg durch die Kirchenleitung beauftragt, sich exemplarisch mit den Themen „Atombewaffnung und Auslandseinsätze zu befassen. Zu den Atomwaffen erneuerte und aktualisierte die Synode im Juni ihren Beschluss von 1983 zu den Atomwaffen.

Die Diskussion zu den Auslandseinsätzen der Bundeswehr eröffnete die Kammer mit einer Vortragsveranstaltung und einer Podiumsveranstaltung zum wohl größten und umstrittensten Auslandseinsatz der Bundeswehr, dem in Afghanistan (AFG).

Das Gespräch wurde durch Fragen der Moderatoren strukturiert.

Die Eröffnungsrunde:

Hauptmann Waltemathe berichtet von Traumatisierungen der Soldaten. „Die Bundeswehr musste in Afghanistan wieder kämpfen.“ Schmerzlich sei insbesondere für die Kameraden in Augustdorf der Tod des Alexej Koblew, der im Jahr 2011 in Afghanistan umgekommen ist.

Die Bundeswehr kämpfe als Berufsarmee auf Befehl. Die Auslandseinsätze in Afghanistan dauern in der Regel 4 bis 6 Monate. Die Sicherheitslage in Afghanistan bewerte die Bundeswehr als ernst.

Die Bundeswehr habe ein System zur Stützung der Traumaverarbeitung entwickelt. Für Einsatzgeschädigte verfüge sie über ein Lotsensystem. Hinzu komme ein Netzwerk aus Psychologen, Seelsorgern etc. „Wenn ein sozialer Abstieg zu befürchten ist, wird niemand aus der Bundeswehr entlassen, der seinen Unterhalt nicht selbst bestreiten kann.“

Dr. Zulfacar erzählt zuerst aus seiner eigenen Biographie. Mit einer Ärzteorganisation betreibt er in Afghanistan medizinischen Aufbau, indem er medizinische Kurse organisiert und medizinisches Gerät aus Deutschland nach Afghanistan bringt.

Clemens Ronnefeldt ist Beauftragter für Friedensarbeit beim Internationalen Versöhnungsbund. Ihm ist wichtig, dass der Versöhnungsbund seine Anfänge vor dem ersten Weltkrieg und in dem Versuch, ihn abzuwenden, hat. Die organisatorische Gründung des Internationalen Versöhnungsbundes war 1919.

Gemeinsam mit Andreas Buhro hat Clemens Ronnefeldt eine Studie „Alternativen für Mali“ verfasst.

Frage: Was hat der Einsatz geändert? Was war das ursprüngliche Ziel des AFG Einsatzes?

Hauptmann Waltemathe: Der Beginn im Jahr 2001 war eine Reaktion auf den Angriff von Al-Qaida auf das World Trade Center in New York. Die USA haben als NATO Land ihr Recht auf Selbstverteidigung in Anspruch genommen. Dem entspräche auch die damalige UN - Resolution. Ziel des Krieges gegen Al-Qaida sei gewesen, Osama Bin Laden gefangen zu nehmen.

Er betont weiter: „Afghanistan war eine in der Größe unterschätzte Aufgabe.“ Die Kampfeinsätze wurden 2016 von der NATO beendet.

Clemens Ronnefeldt: 2001 wollte die BRD einen Sitz im UN - Sicherheitsrat. Darum hat Kanzler Schröder 500 Soldaten nach Afghanistan geschickt.

Aber:

- die Briten sind in Afghanistan gescheitert.

- Russland ist in Afghanistan gescheitert.
- Die Nato ist in Afghanistan gescheitert.

Es war ein Fehler ein Stammessystem und verschiedene Volksgruppen (z.B. Paschtunen) von einer Zentrale aus zu regieren zu wollen. Clemens Ronnefeldt erwähnt als Fehlentwicklung exemplarisch die Bombardierung einer Hochzeitsgesellschaft durch die USA. „Es kam insgesamt zu einem Abnutzungskrieg, den die NATO nicht gewinnen konnte.“ Heute ist von einer Patt - Situation auszugehen. Es brauche einen Ausgleich.

Dr. Zulfacar kritisiert die Vermischung von NATO und ISAF. Er erwähnt die Aktion Enduring Freedom. Er fordert die strikte, internationale Neutralität und den Ersatz der NATO - Truppen durch UN Blauhelm - Soldaten.

Er berichtet weiter von den beträchtlichen Verlusten unter der Zivilbevölkerung Afghanistans. Hunderttausende von Afghanen seien getötet worden, unendlich viele seien geflüchtet. In Afghanistan herrsche seit 40 Jahren Krieg. Afghanen sind gegenwärtig Kanonenfutter in den Kriegen in Syrien und im Jemen. Z.B. gewähre der Iran jenen Familien Asyl, aus denen ein Mitglied als Söldner in Syrien oder im Jemen getötet werde.

Auch habe die afghanische Regierung nichts zu tun mit der afghanischen Bevölkerung.

Frage: Ist etwas erreicht worden durch die Einsätze?

Hauptmann Waltemathe: Militär kann Konfliktparteien trennen und Flüchtlinge schützen. Einen Friedensaufbau und geordneten Gesellschaftsaufbau kann eine Armee nicht leisten.

Eine Politik, die entsendet, muss sich vor der Entsendung Gedanken machen. Den Einsatz im Kosovo beurteilt Hauptmann Waltemathe positiv. Für Afghanistan braucht es noch Antworten.

Clemens Ronnefeldt: Im Jahr 2000 betrug die Lebenserwartung 45 Jahre, im Jahre 2018 c. 60 Jahre. Es hat sich also etwas zum Guten geändert in Afghanistan. Jedoch ist die Sicherheitslage defizitär.

Dr. Zulfacar spricht von Korruption und einer nicht funktionierenden Verwaltung, von Mohnanbau, von nicht entwaffneten Warlords. Der ISAF habe ca. 8,4 Mrd Euro gekostet, für zivile Entwicklung seine 2,4 Mrd Euro aufgewendet worden.

Er sieht eine Perspektive für ein Ende bewaffneter Einsätze. Das ausländische Militär hat sich zu einer Besatzung entwickelt. Afghanistan brauche politische Neutralität und keine Bündnisverpflichtung zur NATO und zur USA. Die Menschen gehen dem Militär aus dem Wege. Das Land ist im Umbau.

Clemens Ronnefeldt überlegt zu dem Friedensprozess und zu gegenwärtigen Gesprächsprozessen: Sprechen die Taliban mit der Regierung oder verlassen die ausländischen Truppen zuerst das Land? Die Afghanen haben ihre eigenen Traditionen der Schlichtung. Er fordert, erstens Militär raus und zweitens zivile Entwicklung weiter und ungekürzt unterstützen.

Hauptmann Waltemathe: deutsches Militär ist nicht Besatzung. „Deutsche Soldaten spielen sich nicht als Besatzer auf.“ „Dem deutschen Soldaten folgt das deutsche Recht.“ Die Taliban sieht er als Guerillia. Sie agieren aus der Bevölkerung heraus. Ein Rückzug sei nicht realisierbar und nicht verantwortbar.

Frage: Sind solche Einsätze gerechtfertigt? Was können wir für die Zukunft lernen? (vgl. Kriterien rechtserhaltender Gewalt aus der EKD - Denkschrift von 2007)

Hauptmann Waltemathe: verweist angesichts des Kriterienkatalogs auf die UN - Resolution und die Entscheidung der Bundesregierung. Er betont, dass militärische Mittel nicht so präzise sind, wie gewünscht (Kollateralschäden) und oft auch dargestellt.

Clemens Ronnefeldt: Die Bundesrepublik drückt sich vor ihrer Fürsorgepflicht für ihre afghanischen Zivilangestellten.

aus der anschließenden Diskussion:

Clemens Ronnefeldt: „Warum wählten die USA 2001 Afghanistan und nicht Saudi Arabien, wo doch die Mehrzahl der Attentäter vom World Trade Center Saudis waren?“

Er erzählt von einem positiven Beispiel, in dem es gelungen ist Rosenöl statt Mohn anzubauen,

Friedensorganisationen haben es abgelehnt, sich durch Militär schützen zu lassen.

U. Koczy: Zivil war bei der Debatte um Afghanistan immer zweitrangig. Kriegsmanagement spielte eine große Rolle.

.

und weiter:

Es geht den Leuten am Verhandlungstisch darum, die größte Macht für sich selbst / die eigene Partei aufzubauen.

Es gab auch unter den NGO's Tote.

„Militärisch geht nicht“ - Erkenntnis nach Afghanistan.

USA wollten eigentlich den Iran angreifen, darum die Kriege in Afghanistan und im Irak.

Frage: Was soll die Bundesregierung im Fall eines neuen Krieges bedenken?

Dr. Zulfacar wünscht sich mehr Respekt vor den internationalen Institutionen.

Hauptmann Waltemathe: Hat die Politik wirklich alles versucht, den Konflikt anders zu lösen? Hat sie wirkliche Ziele?

Clemens Ronnefeldt: Ein Krieg beginnen ist einfacher als ihn beenden. Kein Militär nirgendwohin. Das Militär ist Teil des Problems, nicht dessen Lösung.

-

notiert von Christian Brehme